

*Christian Ritzi/Frank Tosch*

## **Gymnasiale Bildung zwischen Varianz und Modernisierung – Kontinuität des Wandels**

### **Einleitung**

Im Zuge der preußischen Reformen am Beginn des 19. Jahrhunderts fand eine einschneidende Zäsur zur Neuausrichtung gymnasialer Bildung statt, die maßgeblich mit dem Namen Wilhelm von Humboldts verbunden ist. Die zweihundertjährige Geschichte des Gymnasiums lässt sich über die gesellschaftlichen und bildungspolitischen Zäsuren hinweg als Geschichte der „Kontinuität im Wandel“<sup>1</sup> hin zu einer Schulform „Zwischen Elitebildung und Förderung der Vielen“<sup>2</sup> beschreiben.

Auch das aktuelle Gymnasium hat im Kontext von äußeren schulstrukturellen Entwicklungen hin zu *zweigliedrigen Verhältnissen* seinen Systemplatz behaupten können. Zugleich ist mit Blick auf innere Veränderungen ganz offensichtlich ein „Gymnasium neuen Typs“<sup>3</sup> entstanden, das mit den Kennzeichen einer anhaltenden Expansion abiturvorbereitender Bildung sowie einer heterogener gewordenen Schülerschaft u.a. die Frage seiner Leistungsfähigkeit auch als Herausforderung seiner Pädagogik – im Spannungsfeld von Studienvorbereitung und Berufsorientierung bzw. „Gymnasiale[r] Bildung zwischen Kompetenzorientierung und Kulturarbeit“<sup>4</sup> – zu beantworten versucht. Das Gymnasium hat damit erneut seine Anpassungsfähigkeit im Kontext von kulturellem Wandel unter Beweis gestellt.

In Erinnerung an die 200-jährige Wiederkehr dieses bildungspolitischen und pädagogischen Reformaufbruchs fand am 29. Oktober 2010 in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) eine Tagung unter dem Titel

---

<sup>1</sup> Baumert/Roeder/Watermann 2005, S. 487; in der vollständig überarbeiteten Neuauflage von 2008 findet sich diese Zuschreibung für das Gymnasium im Titel nicht mehr (vgl. Trautwein/Neumann 2008, S. 467); vgl. auch Freisel 2007, S. 66.

<sup>2</sup> So der Untertitel eines Bandes „Gymnasium heute“ – vgl. Jahnke-Klein/Kiper/Freisel 2007.

<sup>3</sup> Gass-Bolm 2005, S. 422.

<sup>4</sup> Bosse 2009.

„Vom Humboldtschen Gymnasium als ‚zweite Stufe allgemeiner Menschenbildung‘ zur Reform der gymnasialen Oberstufe: Befunde und Perspektiven zur Gymnasialentwicklung 1810–2010“ statt. Sie war vom Arbeitsbereich Historische Bildungsforschung an der Universität Potsdam initiiert und in enger Kooperation mit der BBF realisiert worden.

Tagungsidee war es, die Gymnasialentwicklung in einem historisch längerfristigen Zeitraum bis zur Gegenwart in den Blick zu nehmen. Die acht für den vorliegenden Band überarbeiteten und erweiterten Tagungsbeiträge nehmen zunächst eine erneute Bestandsaufnahme ausgewählter bildungshistorischer Befunde zur Gymnasialforschung vor. Dabei stehen sozialgeschichtlich-strukturelle, rollenbezogene sowie fallbezogene regionale und lokale Entwicklungslinien (Westfalen, Brandenburg, Berlin, Frankfurt a.M.) in längerfristiger Perspektive im Mittelpunkt. Erkennbar wird, dass die Prozesse der institutionellen Ausdifferenzierung im Zeitverlauf mit der wechselseitigen Ausprägung des professionellen Selbstverständnisses der Gymnasiallehrer einhergingen. Der Band schließt mit aktuellen Befunden zur gymnasialen Oberstufe.

Alle Beiträge versuchen, das *Gymnasiale* – hier als verdichtete Arbeitsformel für alle Formen abiturvorbereitender, d.h. höherer Schulbildung – zu fassen und nach den damit verbundenen bildungshistorischen Erfahrungen bzw. nach der aktuellen Konstruktion des Lernens zum Abitur zu fragen. Darüber hinaus werden exemplarisch Probleme der Neuinterpretation, Modellierung, Prognose und Politikberatung abiturvorbereitender Bildung im Kontext der Herausforderungen des Abiturs im Jahrhundert der Wissensgesellschaft in den Blick genommen.

Zur leichteren Einordnung der Beiträge soll im Folgenden der längerfristige Strukturwandel der abiturvorbereitenden Schulen im 19. und 20. Jahrhundert skizziert werden:

- als Ausdifferenzierungs- und Typisierungsprozess höherer Knabenschulen nach den preußischen Reformen, die im Zuge des Humanismus-Realismus-Streits seit 1882 auch begrifflich normiert in Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen (als Vollanstalten und ihnen zugeordnete Proanstalten) systematisiert wurden;
- als reformorientierte Liberalisierung der Fremdsprachenfolge im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts, in deren Folge an sogenannten Reformschulen eine Verlagerung des bislang grundständigen Lateinunterrichts gymnasialer Einrichtungen vollzogen wurde und ausschließlich neusprachliche Angebote in die unteren Klassen höherer Schulen in unterschiedlicher Art und Abfolge installiert wurden (sogenannte Reformmodelle nach „Altonaer und Frankfurter System“);

- als Prozess des langen Weges der Integration höherer Mädchenbildung zum Abitur ab 1908 in sogenannten Studienanstalten, die in ihrer curricularen Gestalt der Typisierung der Knabenschulen im jeweiligen Reformmodell entsprachen (Gymnasiale, Realgymnasiale bzw. Oberreale Studienanstalten);
- als erneute Weiterung der Typenvielfalt des zum Abitur führenden Angebotes in der Weimarer Republik in Gestalt der Deutschen Oberschulen für Knaben und Mädchen – auch als gemeinsame Variante institutionalisiert – sowie die Integration von nun allgemeinbildenden Oberlyzeen als neusprachlich orientierte Mädchengymnasien;
- als Prozesse neuartiger Verzahnung von Volksschulen und höheren Schulen in Gestalt sogenannter Aufbauschulen, die fortan zum Abitur führten (Deutsche Oberschulen bzw. Oberrealschulen in Aufbauform);
- als Normierung der Schullandschaft in Oberschulen für Jungen bzw. für Mädchen im Jahre 1938 als neue „Hauptform“ zum Abitur führender Schulen – unter Beibehaltung einiger weniger humanistischer Gymnasien – nun als „Sonderform“ höherer Bildung ausschließlich für Knaben;
- als vierjährige Oberschulen mit neusprachlichem bzw. mathematisch-naturwissenschaftlichem oder altsprachlichem Zweig (A, B, C-Zweig) in den Klassen 9 bis 12 im Zuge der Demokratisierung der Schulen unter den Bedingungen sowjetischer Besatzungsmacht;
- als Netz von Erweiterten Oberschulen (EOS) und Spezial-EOS in der DDR im Zuge der Durchsetzung eines einheitlichen sozialistischen Bildungssystems (Gesetze 1959 bzw. 1965);
- als Bruch mit einem seit den Humboldtschen Reformen auch nach dem Zweiten Weltkrieg in der BRD institutionalisierten System unterschiedlicher, vor allem altsprachlich, neusprachlich und mathematisch-naturwissenschaftlicher Gymnasialtypen mit definiertem Fächerkanon zugunsten eines variablen Systems von Grund- und Leistungskursen mit individuellen Wahlentscheidungen für Schülerinnen und Schüler seit 1972;
- als ‚rollende Reform‘ einer seit 1972 mehrfach reformierten, seit der Vereinigung auch in den neuen Bundesländern eingeführten gymnasialen Oberstufe;
- als Prozess der Abiturbildung, die allgemein- und berufsbildende Perspektiven (Berufsausbildung mit Abitur in der DDR; Abitur an Oberstufenzentren bzw. Beruflichen Gymnasien in der BRD) zu verbinden versucht.

Dem Band liegt ein systematisches und chronologisches Ordnungsprinzip zugrunde und wird mit dem Beitrag von *Andreas Fritsch* eingeleitet. Der

Autor legt einen grundlegenden skizzenhaften Überblick längerfristiger Gymnasialentwicklung vor; dabei wird die Vielfalt des – in diesem Sammelband nicht einzulösenden – thematischen Spektrums zweihundertjähriger abiturvorbereitender Bildung verdeutlicht. Am Beispiel der typbildenden, maßgeblich die Struktur des Gymnasiums als auch den mentalen Habitus seiner Akteure lange Zeit dominierenden Fächer Latein und Griechisch demonstriert der Autor, wie sehr Konstanz und Wandel des altsprachlichen Unterrichts mit der Ausprägung formaler Kräfte im Gymnasium identifiziert wurden und wie diese Idee mit dem Lateinangebot (als heute meist drittes fremdsprachliches Angebot) bis in aktuelle Gymnasialkonzeptionen fortgeschrieben wird.

*Gerhard Kluchert* nimmt in seinem Beitrag die Gymnasiallehrer als Akteure in den Blick und fragt nach ihrem beruflichen Selbstverständnis und Handeln im Kontext einer zweihundertjährigen Gymnasialgeschichte. Dabei werden sowohl berufliche Grundorientierungen systematisiert als auch herausgearbeitet, wie sehr die Fragen der Wissensvermittlung und der Auslese strukturbestimmende Funktionen im Habitus des Gymnasiallehrers über unterschiedliche gesellschaftliche Systeme darstellten. Zugleich wird damit das Berufsfeld auf spezifische Weise im Kontext der Institution Schule ausgeleuchtet. Wer die Gymnasiallehrer analysiert, kommt nicht umhin, auch das Beziehungsgeflecht zu den Schülern zu hinterfragen; hier rückt der Versuch in den Mittelpunkt, Konstanz und Wandel des Lehrer-Schüler-Verhältnisses im Umriss zu skizzieren. Auf diese Weise wird ein Stück weit der Gymnasiallehrer sozialhistorisch konturiert; andererseits werden aber auch die damit verbundenen professionsbezogenen Überhöhungen, z.T. Klischees, in dichter Beschreibung und Auswertung vorliegender Studien gleichsam nebenher entzaubert.

*Frank Tosch* geht der Frage nach, wie aus einem lokalen Schulversuch ein über Preußen hinausgehendes überregional bedeutsames Reformmodell institutionalisiert wurde. Am Beispiel des seit 1892 laufenden „Frankfurter Systems“ wird das Netzwerk um Gymnasialdirektor Karl Reinhardt in Frankfurt/M. rekonstruiert. Dabei wird auf der Basis des aus den Schuljahresberichten erstmals gefilterten Quellenmaterials gezeigt, wie sehr die bis heute gültige Einheit von äußerer und innerer Schulreform den Erfolg dieses Reformschulmodells in der bildungshistorischen Wirklichkeit abiturvorbereitender Bildung in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts maßgeblich abgesichert hat.

*Bernd Zymek* und *Frank Ragutt* rücken auf der Basis neuester Quellenbefunde zur Gymnasialgeschichte aus der Mitte des 20. Jahrhunderts neue Fragen der Bildungsexpansion in den Mittelpunkt. Am Beispiel der Provinz Westfa-

len wird die Frage nach Kontinuität und Wandel im Kontext längerfristiger Schulentwicklung zunächst auf die bislang kaum erforschten 1930er und 1940er Jahre fokussiert. Dabei wird bildungsgeschichtlich durchaus ein Desiderat angegangen, die Nachkriegsentwicklung nicht – wie vielfach thematisiert – als „Stunde Null“ zu charakterisieren. Die Autoren legen differenzierte Befunde des Neu- und Umbaus des Bildungssystems ab 1945 vor, die aber die Fortwirkungen der traditionellen, spezifisch deutschen Strukturen des höheren Schulwesens einschließlich der damit verbundenen curricularen, professionellen und mentalen Verwurzelungen zum Abbild bringen. Dabei werden die Merkmale der Bildungsexpansion in ihrer Linienführung bis in die 1960er Jahre konsequent weiterverfolgt.

*Anke Huschner* demonstriert am Fallbeispiel einer Berliner höheren Schule die Notwendigkeit von lokalen Studien, die es erst im Zusammenhang mit den großen bildungshistorischen Zäsuren – hier über das gesamte 20. Jahrhundert – hinweg ermöglichen, das Allgemeine im Besonderen zu erfassen. Das Fallbeispiel einer Schulentwicklung für Knaben und Mädchen in Berlin-Weißensee geht quellennah den strukturellen, curricularen und personellen Faktoren nach, die den Wandel seines lokalen Schulangebotes maßgeblich beeinflussen.

*Hannah Ahlheim* skizziert am Fallbeispiel der Kleinmachnower Schule den Weg einer abiturvorbereitenden Einrichtung in drei gesellschaftlichen Systemen. Als Teil des nationalsozialistischen Schulsystems 1937 gegründet, wurde die Oberschule Kleinmachnow während der DDR zu einer „Spezialoberschule der physikalisch-technischen Richtung“ und im Zuge der Wende zum Gymnasium transformiert. Am Beispiel dieser Schule wird die These problematisiert, dass in allen Phasen der Schulentwicklung ‚Eliten‘ mit einer spezifischen Definition hervorgegangen sind. Die Skizze der Schulentwicklung in Kleinmachnow – einem bis 1989 unmittelbar an der Grenze zu Westberlin gelegenen Ort – geht dem spezifisch lokalen und sozialen Milieu nach und fragt nach dem jeweiligen Verständnis von abiturvorbereitender Schule und der Rolle von Eliten in drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen.

*Ulrich Ernst* legt aus der Perspektive eines Oberschulrats a.D., der von 1993 bis 2008 als Referent im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg tätig war, eine Skizze nahezu 25-jähriger Gymnasialentwicklung im Land Brandenburg seit der Wende vor. Dabei werden die politischen Vorgaben, die Anpassungsprozesse der Umwandlung einer höheren Schullandschaft in das gegliederte Schulsystem der BRD – beginnend 1989/90 noch in der DDR – nachgezeichnet. Der Beitrag zeigt Spannungsfelder dieses Transformationsprozesses zwischen staatlicher Rahmensetzung

und lokalstandörtlichen Initiativen zum Ausbau bzw. Erhalt einer abiturvorbereitenden Allgemeinbildung auf. Dabei wird aus dem spezifischen Blickwinkel der Unterrichtsverwaltung gezeigt, wie die generelle Tendenz zur strukturellen Zweigliedrigkeit auch in Brandenburg in den letzten zwei Jahrzehnten ihre konkreten landesspezifischen Ausformungen aus der Gymnasialperspektive nahm und welche Mechanismen innerhalb und außerhalb des Landes diesen Strukturwandel maßgeblich beeinflussten.

*Marko Neumann* und *Ulrich Trautwein* gehen in ihrem Beitrag den strukturellen und curricularen Veränderungen der gymnasialen Oberstufe seit ihrer grundlegenden Neuordnung 1972 nach. Vor diesem Hintergrund geben sie einen differenzierten Einblick in die zentralen Charakteristika und Besonderheiten der Ausgestaltung der Qualifikationsphase und der Abiturprüfung im Abiturjahrgang 2012 in den einzelnen Bundesländern. Die Konsequenzen der jüngsten Veränderungen und Auswirkungen der Neuordnung werden anhand zentraler Befunde der sogenannten TOSCA-Repeat Studie analysiert. Dabei werden die beiden baden-württembergischen Abiturjahrgänge 2002 und 2006 im Hinblick auf Veränderungen der Fachleistungen Mathematik und Englisch sowie der Vermittlung wissenschaftspropädeutischer Aspekte hin untersucht. Der Beitrag fragt nach den Konsequenzen der deutlich sichtbar werdenden Länderunterschiede in der Ausgestaltung der gymnasialen Oberstufe, die in erkennbarer Spannung zur intendierten größeren Vergleichbarkeit des bundesdeutschen Abiturs stehen und die Notwendigkeit umfassenderer empirischer Studien herausfordern.

Die Herausgeber danken allen Autorinnen und Autoren, dass sie den Werdegang des Bandes unterstützt haben. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), die maßgeblich zum Gelingen der Tagung beitrugen, sind wir besonders verbunden.

## **Literatur**

- Baumert, Jürgen/Roeder, Peter Martin/Watermann, Rainer: Das Gymnasium – Kontinuität im Wandel. In: Cortina, Kai, S. u.a. (Hrsg.): *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick* (Ein Bericht des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung) (rororo; Bd. 61122). 2. Aufl. Reinbek bei Hamburg 2005, S. 487–524.
- Bosse, Dorit (Hrsg.): *Gymnasiale Bildung zwischen Kompetenzorientierung und Kulturarbeit*. Wiesbaden 2009.
- Freisel, Ludwig: *Das Gymnasium im Wandel. Einführung in seine Geschichte*. In: Jahnke-Klein, Sylvia/Kiper, Hanna/Ders. (Hrsg.): *Gymnasium heute. Zwischen Elitebildung und Förderung der Vielen*. Baltmannsweiler 2007, S. 51–68.

Gass-Bolm, Torsten: *Das Gymnasium 1945–1980. Bildungsreform und gesellschaftlicher Wandel in Westdeutschland*. Göttingen 2005.

Jahnke-Klein, Sylvia/Kiper, Hanna/Freisel, Ludwig (Hrsg.): *Gymnasium heute. Zwischen Elitebildung und Förderung der Vielen*. Baltmannsweiler 2007.

Trautwein, Ulrich/Neumann, Marko: *Das Gymnasium*. In: Cortina, Kai, S. u.a. (Hrsg.): *Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Strukturen und Entwicklungen im Überblick (Der neue Bericht des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung) (rororo; Bd. 62339)*. Reinbek bei Hamburg 2008, S. 467–501.